

Der Vortrag.

Dumoreste von Franz Wichmann. Wirklich durchgebracht? fragte Dietrich Traumann, nur mühsam sein Erschrecken verbergend. Der Wirth zum „Goldenen Ochsen“ nicht. „Zuerst der Direktor und nachher alle Mitglieder. Nichts als Schulden haben sie gelassen; bei mir nicht die wenigsten.“

fen sich heute noch druden und ausschellen lassen können wir's auch. „Bon!“ Traumann sprang froh erregt auf. „Ich werde sogleich gehen und alles besorgen. Den Verkauf der Eintrittskarten — ich werde nur eine Markl Entree verlangen — würden Sie vielleicht übernehmen?“

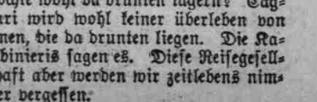
weisen, der Vortrag hätte nicht stattfinden können.“ „Um Gottes willen, was sagen Sie!“ rief erschrocken der Wirth. „Denken Sie, wie ich eben auf den Post gebe, um nach angekommenen Briefen für mich zu fragen, finde ich ein Telegramm aus der Hauptstadt. Mein Onkel Sebald ist von der Trambahn überfahren und liegt im Sterben. Ich soll sofort kommen, da er mich noch einmal zu sehen wünscht.“

Wahrscheinlich, seine Maske war gut gelungen, der Bursche, mit dem er gestern am Morgen so oft gesprochen, ahnte nicht, wen er vor sich hatte. Wenn seine Metamorphose auch dem Wirth gegenüber sich gleich gut bewährte, so war er sicher. Sonst hätte ihn ja niemand im Städtchen genauer beachtet. Um sogleich die Probe zu machen, schritt er mit seinem Begleiter dem „Goldenen Ochsen“ zu.

der Komiker sein Bestes, einen Vortrag mußte er nach dem anderen folgen lassen und noch nie war im Saale des „Goldenen Ochsen“ zu Fernau so herzlich gelacht worden. Als er endlich fast heiser geworden und dem stürmischen dacapo — Klapsen keine Folge mehr leisten konnte, sagte er sich, daß er sein Geld sich rechtlich verdient hatte. „Wiederkommen, wiederkommen!“ rief man ihm nach, als er, vom Podium herabsinkend, den Saal verließ. Er wollte umkehren, noch ein paar Abschiedsworte sprechen, aber am Ausgang nahm plötzlich der vergnügt lachende Wirth seinen Arm.

Der Schleier ist immer ein wichtiger Bestandteil der Toilette gewesen, schreibt ein englischer Modebericht, und wenn die Civilisation ihr auch keines eigentlichen Zweckes, das Gesicht der Frau vor der Männerwelt zu verbergen, entkleidet hat, so ist er doch jetzt wieder berufen, eine große Rolle zu spielen. Natürlich wird er nur als Schmuck getragen. Die Spitzenindustrie wird sich freuen, daß lange Schleier, die vorn bis zur Taille, hinten bis auf den Nacken fallen, getragen werden. Damit aber das Gesicht von der Luft nicht abgeschloffen ist und die Augen durch die nahe Gegenüberstellung der dünnen Gaze oder Spitze, noch dazu mit Tupfen oder einem Muster, nicht leiden, wird der Schleier vom Gesicht entfernt, an der linken Seite des Hutes aufgenommen und dort so drapiert, daß er über das Ohr und auf die Schulter fällt. So wurde der Schleier auch früher getragen, nur daß es der Trägerin überlassen war, ihn nach Belieben hochzuschlagen und auf kunstlose Art anzubringen. Die moderne Putzmoderierin überläßt die alte Anordnung aber nicht dem Zufall, sondern sucht durch schöne Abeln oder Dolche eine anmuthige Form der Drapirung festzusetzen.

Moderne Schleiermoden.

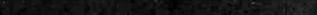


Sehr hübsch ist auch eine kleine Falbel aus feiner Spitzenblende, die auf der Kremppe einer Capeline so angeordnet ist, daß sie in einer Linie mit den Augen herüberfällt. Diese Hüte nennt man mit Recht „Capeline Umbrella“ oder Sonnenschirmhut; denn die Falbel schützt die Augen, ohne un bequem zu sein, wenn die Hutmütze so gebogen ist, daß die Spitze den Augen nicht zu nahe kommt. Eine andere Hutmütze, zu der ein solcher Schleier paßt, ist der vorstehende Hut. Bei dieser Form fällt die Spitze auf das Haar; oder wenn die Kremppe nur auf der linken Seite hochgenommen ist, wird die Spitze auf der anderen Seite hochgenommen und durch einen Strauß Blumen befestigt. Eine andere Form, den Schleier zu tragen, besteht darin, ihn an der Rückseite des Hutes fallen zu lassen und unter dem Kinn zu einer losen Schleife zu binden. Zu solchen Schleieren eignet sich Crepe de Chine mit einer Vorbürde aus Spitzen appliqué oder Spitzenfalten. Die Mode verlangt, daß die Schleier der Farbe des Hutes entsprechend gefärbt werden, so daß man blaue, hellgraue, taubensarbene, grüne, malbenfarbene, braune und rothe Schleier hat, natürlich in allen Schattierungen. Ruffisches Neggewebe, Crepe de Chine, Schiffon, Neggewebe mit Tupfen, Spitzen und hundert andere Stoffe werden zu Schleieren verwendet.

Eine angenehme Reisefellowship.

Mehrere Münchener, die gegenwärtig auf einer Reise nach Tunis und Sizilien begriffen sind, theilen folgendes Erlebnis mit: Wir fuhrten am 19. März Nachts 12 Uhr mit dem Dampfer „Peloro“ als Zwischendeckspassagiere von Livorno nach Cagliari. Raucher und plaudernd saßen wir so ziemlich als alleinige Passagiere auf dem Verdeck, als plötzlich vom Durchgang der zweiten Klasse her ein Rettengerassel zu vernehmen war. Wir glaubten schon, daß möglicherweise noch eine Bärentrübebergesellschaft mit ihren Thieren verstaubt werde, denn im ersten Moment erschienen die langzottigen braungrauen Mäntel und Mützen der Antikimlinge wie Bärenpelze. Es waren aber acht Raubmörder, die auf 20 bis 30 Jahre nach dem Bagno von Cagliari deportirt wurden. Das Erstaunen der Reisenden steigerte sich, als die Sträflinge nicht einmal in einem eigenen Raum untergebracht wurden. Anfanglich war es etwas peinlich, in dem gleichen Raume mit solcher Reisefellowship die Nacht zubringen zu müssen. Im Geplauder mit den Karabinieris verfrüht indeß die halbe Nacht. Wie sich im Verlauf des Gesprächs herausstellte, befand sich unter der angenehmen Gesellschaft außer vier Schiedenen ein- und zweifachen Mördern auch ein Gefelle, der fünf Personen mit einem Beile die Schädel gespalten hatte — seinem Vater, seiner Mutter und deren drei Töchtern. Man hat seinerzeit von dieser unerhörten That einer menschlichen Bestie gelesen. Er kam 30 Jahre nach dem Bagno von Cagliari. Die Verbrecher waren immer je vier mit einer langen Kette aneinander geschlossen und man hörte von Zeit zu Zeit zu gleichzeitigen Stampfen der Maschinen ihrer Kettengefänger. Verhältnismäßig bald waren wir an den Anblick unferer, von vier Arabiern beobachteten Vedgenossen gewöhnt. Später knüpften wir sogar noch manch interessantes Gespräch mit den Sträflingen an. Am Zug spritzten lustig die Wasser der Thymica herauf, ein würziges Lüftchen wehte von den forstlichen Bergen und lauer Sonnenchein umspielte die Tafelgale des „Peloro“. Drunten aber im Schatten laueren auf den Mattragen die Gestalten der Verbrecher, auf die wir durch den Luftschacht hinauf sahen. Jedes Gesicht ein Spiegel. Welche Fülle menschlichen Elendes, menschlicher Verkommenheit mochte wohl da drunten lagern? Cagliari wird wohl keiner überleben von denen, die da drunten liegen. Die Karabinieris sagen es. Diese Reisefellowship aber werden wir zeit lebens nimmer vergessen.

Moderne Köchin.



Wenn Sie bei mir eintreten wollen, werde ich Ihnen meine Bedingungen nennen! „Nur, hören Sie sich nur erst mal meine an!“

us e n e m u n g e w o h n l i c h e n G r u n d e

mußten legihin die Leser der „Volkszeitung“ in Königsberg, Ostpreußen, für einen Tag auf die gewohnte geistige Nahrung verzichten. Das Blatt theilte den Abonnenten mit, daß die nächste Nummer erst zwei Tage später erscheinen könne, weil am Tage nach dieser Antikundigung das gesammte Personal der Redaktion und Expedition auf der Antiklagant fuge. Es handelte sich um die Sprengung einer von den letzten Landtagswahlen von den vereinigten Freisinnigen veranstalteten Versammlung durch die Sozialdemokraten. Der Strafmaritag wurde wegen Hausfriedensbruchs gestiftet.